

ORNIS FENNICA

1934, XII. SUOMEN LINTUTIETEELLISEN YHDISTYKSEN JULKAISEMA XI, N:o 4
UTGIVEN AV ORNITOLOGISKA FÖRENINGEN I FINLAND

Toimittajat: Tri *Pontus Palmgren*, Helsinki,
Bulevardi 17, — maist. *Einari Merikallio*, Kerava.
Toimituksen osoite: Tri *Pontus Palmgren*,
Helsinki, Bulevardi 17.

Vuosikerran tilaushinta: Smk. 50: —.

Ilmestyy neljänä vihkona vuodessa.

Redaktörer: Dr *Pontus Palmgren*, H:fors
Bulevarden 17, — mag. *Einari Merikallio*, Kerava
Redaktionens adress: Dr *Pontus Palmgren*,
Helsingfors, Bulevarden 17.

Prenumerationsavgift per årgång: Fmk 50: —.

Utkommer med 4 häften i året.

Bezugspreis Fmk 50: —

Erscheint mit vier Nummern im Jahre.

Die Einwanderung des Teichrohrsängers, *Acrocephalus s. scirpaceus* (Herm.), in Finnland.

VON P. PALMGREN.

Die Ausbreitung der Tierarten sowie die ausbreitungsbegrenzenden Faktoren gehören zu den klassischen Problemen der Tiergeographie. Da die Ausbreitungsbewegungen überhaupt ziemlich langsam vor sich gehen sind indessen nur verhältnismässig wenige Ausbreitungsgeschichten vollkommen einwandfrei analysiert. Es ist einleuchtend, dass die subjektive Auffassung verschiedener, auf einer Ort nacheinander tätiger Beobachter, die bisher meist als Masstab zur Beurteilung der quantitativen Veränderungen im Vorkommen einer Art verwertet werden musste, an einer grossen Unsicherheit leiden. Sogar das vollständige Fehlen von älteren Beobachtungen über eine Art lässt oft die Möglichkeit offen dass sie früher nur übersehen wurde.

Während SCHENK¹, wohl hauptsächlich auf seine Erfahrungen über die mitteleuropäische Fauna fussend, die Auffassung ausspricht, „dass eine Ausbreitungsbewegung nur bei ganz wenigen Vogelarten bemerkbar ist“, konstatiert EKMAN² in den Schlussbemerkungen zu seiner grosszügigen Arbeit über die Ausbreitungsgeschichte der Tierwelt auf der skandinavischen Halbinsel: „Die Einwanderung neuer Arten ist noch sowohl vom Süden wie vom Osten her in

¹ SCHENK, J., Die Siedlungsverhältnisse einiger Vögel der paläarktischen Fauna. — X:e Congrès Intern. de Zoologie, p. 1386—1401.

² EKMAN, S., *Djurvärldens utbredningshistoria på skandinaviska halvön.* — Stockholm 1922.

vollem Gange, und auch viele der auf der Halbinsel längst heimischen Arten dehnen fortwährend ihre Verbreitungsgebiete auf derselben aus¹. Die Nachwirkungen der Eiszeit sind hier noch nicht verklungen; die nordische Tierwelt bietet deshalb günstigere Gelegenheit Ausbreitungsbewegungen zu verfolgen als die mitteleuropäische.

Ich glaube, dass der Teichrohrsänger in Finnland eine Gelegenheit bieten wird, die Einwanderung einer Art in ein neues Gebiet vom Anfang an in beinahe idealer Weise zu verfolgen. Nachfolgend gebe ich die mir bekannt gewordenen Funde der Art in Finnland in chronologischer Folge wieder. Herrn Künstler J. SNELLMAN, der mir seine Aufzeichnungen über die Art zur Verfügung stellte, sowie Herrn Magister S. NORDBERG und Herrn DONNING, Mariehamn, die mir mündlich und schriftlich Beobachtungen mitgeteilt haben, möchte ich dafür meinen besten Dank aussprechen.

Beobachtungen auf Åland.

1926, 7. VI. Kirchspiel Hammarland, See Långträsk. — Am Abende hörte ich an dem Nordende des Sees in dem Rörichte einen Rohrsänger, dessen Gesang durch sein langsames Tempo und das Fehlen der für den Schilfrohrsänger (*A. schoenobaenus* L.) charakteristischen klingenden Passagen mir sofort auffiel. Ich nahm an, dass es sich um den Teichrohrsänger handelte, konnte aber den Vogel nicht zu Gesichte bekommen; bei einem späteren Besuch war der Vogel verschwunden. Als ich 1932 den Gesang des Teichrohrsängers mit Sicherheit hörte, konnte ich feststellen dass der am 7. VI. 1926 gehörte Vogel ein solcher gewesen sein muss.

1926 oder **1927**? Kirchspiel Jomala, an einem der Seen auf Kungsö. — Herr J. SNELLMAN teilt mir brieflich mit, dass er, wahrscheinlich in irgendeinem der genannten Jahre, einen ihm unbekanntem Rohrsänger im Rörichte eines der Seen auf Kungsö singen hörte; den Gesang konnte er am 15. VI. 1929, als er erstmalig den Teichrohrsänger beim Singen beobachtete, sofort identifizieren.

1927, 28. VI. Signilskär: „Der erste Teichrohrsänger im östlichen Sumpfe auf Signilskär“. (J. SNELLMAN.)

1928, Mariehamn, Rohrdickichte beim Osthafen. Wurde in diesem Sommer von Herrn DONNING, Mariehamn, gehört.

1929, 15. VI., 7 Uhr, Signilskär: „1 singendes ♂ auf Enskär.“ — 17. VI., 8 Uhr, Ort wie oben: „1 oder 2 Ind.; ♂ singt. — 17—18 Uhr: Wie oben.“ — 18. VI., 7—8 Uhr, Ort wie oben: „♂ und ♀ auf Enskär; ♂ singt, ♀ wurde geschossen. — 18 Uhr: 2 ♂ ♂ ebendort.“ — 19. VI., 7 Uhr, Ort wie oben: „Singendes ♂ auf Enskär.“ — 21. VII., Ämnäs, an der Grenze

¹ Übersetzt vom Verfasser.

der Kirchspiele Jomala und Finström: „Singendes ♂ an der Brücke“. — 29. VII., Finström, Otthöle: „2 Ind., mit Füttern ihrer Jungen beschäftigt?“ — Mariehamn, Osthafen. (J. SNELLMAN.)

1930, 10. VI., Signilskär: „Singendes ♂ um 8 Uhr im *Hippophaës*-Gebüsch auf Enskär, ein zweites Ind. den ganzen Tag in einem Garten auf Signilskär. — 11. VI., 10.30—13.30 Uhr: „1 Ind. in einer *Sorbus fennica* auf Signilskär“. (J. SNELLMAN.) — Mariehamn, Osthafen. (S. NORDBERG, J. SNELLMAN.)

1931, Mariehamn, Osthafen. (J. SNELLMAN, S. NORDBERG.)

1932, 26. VI., Kirchspiel Lemland, See auf dem Insel Nätö: 1 Ind. mit Futter (zu den Jungen oder dem brütenden ♀?) im Rörichte am Südufer; singt ein wenig. — 30. VI., Kirchspiel Geta, See „Östergeta träsk“: 2 singende ♂ ♂ wurden am Abende beobachtet. — 1. VII., Kirchspiel Finström, See „Bjärström träsk“: 1 ♂ sang abgebrochen um 22 Uhr. Wieder gehört ebendort am 22. VII. um 21 Uhr. — 8. VII., Ämnäs, an der Grenze zwischen Jomala und Finström: 1 ♂ wurde gehört. (P. PALMGREN.) — Mariehamn, Osthafen. (J. SNELLMAN.)

(1933. In diesem Jahre suchte S. NORDBERG die Art vergebens an dem Osthafen, Mariehamn.)

1934, Mariehamn, Osthafen. Mehrere Male von den Herren DONNING und NORDBERG gehört.

Gegend von Helsingfors.

1933, 3. VI., Hertönäs (5 km NE von Helsingfors): 1 Ind. von Stud. O. HYTONEN nach dem Gesang identifiziert.

1934, Ende Juni: Ebendort 2 verschiedene Male von O. HYTONEN gehört. (Mitteilung von Herrn HYTONEN in dieser Nummer, S. 91.)

Es verdient hervorgehoben zu werden, dass Herr Hytönen seit mehreren Jahren jeden Sommer die für Rohrsänger geeigneten, seichten, rörichtbewachsenen Brackwasserwieke in der Nähe von Helsingfors, besonders die berühmte See- und Sumpfvogelbrutstätte bei Viik, auf das genaueste untersucht hat.

Herr J. Snellman hat seit ca. 30 Jahren der Vogelwelt Ålands sein lebhaftes Interesse gewidmet; ich selbst habe mich in den Jahren 1922—1927 jeden Sommer sowie wieder 1932 mit Studien über die åländische Vogelfauna beschäftigt und es schwebte mir lange vor, dass der Teichrohrsänger vielleicht zu erwarten war, da er doch in Schweden zu den gegenüber liegenden Gegenden vorgedrungen war (vgl. EKMAN l. c.). Wenn es auch nicht anzunehmen ist, dass der von mir am 7. VI. 26 beobachtete Teichrohrsänger der absolut erste der Art auf Åland war, scheint es doch berechtigt zu behaupten, dass die oben registrierten Beobachtungen jedenfalls den tatsächlichen Anfang der „Einwanderung“ repräsentieren, denn von einer Einwanderung ist wohl erst dann zu sprechen,

wenn das Erscheinen der „neuen“ Art ein regelmässiges Gepräge gewinnt. Das ist offenbar seit 1926 immer mehr der Fall; früher kann die Art höchstens in ganz vereinzelt Exemplaren aufgetreten sein.

Es ist aber möglich, die bisherige Einwanderungsgeschichte der Art auf Åland noch schärfer festzuhalten. Ich studierte nämlich vor allem in den Sommern 1927 und 1932 die Vogelfauna der Seen Ålands nach quantitativen Gesichtspunkten. 1927 besuchte ich ca. 70 Seen. Wegen Mangel an Zeit — ich war mit anderen Untersuchungen als Hauptarbeit beschäftigt — war es nicht möglich nach absolut quantitativen Resultaten zu streben, sondern ich musste mich damit begnügen, den meisten Seen nur einen einzigen Besuch zu widmen. Im Sommer 1932 beschränkte ich mich auf einige wenige Seen, welche die von mir 1926 bekannt gewordenen Typen möglichst gut repräsentieren, untersuchte sie aber vollständiger. — Die Zahlen der beobachteten Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus* L.) bieten einen geeigneten Masstab, mit dem die Einwanderung des Teichrohrsängers zahlenmässig festgehalten werden kann. Die Arten haben zwar nicht vollständig gleiche Standortsansprüche, indem bekanntlich der Teichrohrsänger ein Vogel der Rohrdickichte ist, während der Schilfrohrsänger für die mehr trockenen Teile der Ufervegetation, wo Seggenbüten und Weidengebüsche sich der Rörichte einmischen, Vorliebe hat; aber sie beziehen jedenfalls den gleichen Seetypus. Mit den Zahlen des Schilfrohrsängers kann die Abundanz des Teichrohrsängers verglichen werden auch bei mehr flüchtigen Untersuchungen, denn beide sind durch ihren Gesang in ziemlich gleichem Grade auffallend.

Zahl der beobachteten singenden ♂♂ von
Acrocephalus schoenobaenus und *scirpaceus*.

1926	26	1
1927	51	—
1932	24	5

Es ist zu hoffen, dass die weitere Einwanderung des Teichrohrsängers an möglichst vielen Orten zahlenmässig festgehalten werden könnte, weshalb ich das Interesse unserer Ornithologen auf die Art lenken möchte.

SCHENK hebt in seiner oben zitierten Arbeit die grosse Heimats-treue der meisten Vogelarten hervor, wie sie sich in den Resultaten

der Beringung widerspiegelt, und die in gutem Einklange damit steht, dass „eine Ausbreitungsbewegung nur bei ganz wenigen Vogelarten bemerkbar ist“, aber dem angenommenen allgemeinen Ausbreitungstendenz der Tierarten widerspricht.

Wenn auch, wie es mir scheint, genügend oft Ausnahmen von der Heimatstreue konstatiert sind um doch eine allmähliche Ausbreitung im Laufe langer Zeiten zu erklären, bleibt eine so rapide Einwanderung, wie sie sich offenbar beim Teichrohrsänger in Finnland seit wenigen Jahren vollzieht, immerhin etwas rätselhaft, vor allem wenn man sich vergegenwärtigt, dass es sich hier um Ausbreitung über ein Meer hinweg handelt. Es kommt mir wahrscheinlich vor, dass eine solche Überwanderung eines wenn auch nicht sehr breiten Meeres eine zu gleicher Zeit bei ziemlich vielen Individuen einsetzende Prolongation des Frühlingszuges voraussetzt, nicht aber als normale „Streuung“ der an der Ausbreitungsgrenze heimischen Population aufgefasst werden kann.

Als Ursache zu m. m. schnellen Arealerweiterungen wird allgemein Übervölkerung im Stammgebiete angenommen, wobei die Raumnot bei den Kleinvögeln durch den Brutrevierinstinkt in verschärfter Weise zur Auswirkung kommt. Es fragt sich nun ob es irgendeine Gründe gibt eine Übervölkerung des Teichrohrsängers in den alten Brutgebieten anzunehmen?

Als Heimat der in SW-Finnland einwanderten Teichrohrsänger kommen in erster Linie Deutschland, Holland, Dänemark und Schweden in Frage.

Ich habe die mir zugänglichen ornithologischen Zeitschriften sowie einige Einzelarbeiten aus diesen Ländern für die Zeit nach 1918 durchgesehen, und dabei mehrere Aufgaben gefunden, die tatsächlich von einer Zunahme des Teichrohrsängers oder sogar ausdrücklich von einer Übervölkerung zeugen; als Ausdruck einer gewissen Übervölkerung muss wahrscheinlich auch die Besiedelung von ungewöhnlichen Brutstätten, wie z. B. Gebüsche, aufgefasst werden. Die Übervölkerung kann natürlich auch durch Vernichtung der Brutstätten zufolge von Sumpfmeliorationen und Flussregulierungen hervorgerufen oder verschärft werden.

„Der Vogel wechselt sehr in seinem Bestand, welcher Wechsel naturgemäß mit dem Schilf- und Rohrbestand der betreffenden Gegend zusammenhängt. Jetzt ist er aber z. B. wieder in Zunahme begriffen.“

In der Umgebung von Erlangen traf ich auch singende Teichrohrsänger in den Kornäckern am Kanal bei Bruck und in dem sumpfigen Teil des Eichenwaldes bei Erlangen — — —. (GENGLER, J., 1925, Die Vogelwelt Mittelfrankens. Ein Beitrag zur Avifauna Bayerns. — Verh. d. Orn. Ges. in Bayern 16, Sonderheft, 388 S.) (S. 174.)

„Während Hantzsch den Drosselrohrsänger den häufigsten Rohrsänger des Königswarthaer Teichgebietes nennt und dann vom Schilfrohrsänger sagt, dass dieser „beinahe ebenso häufig als *A. arundinaceus* und häufiger als *A. streperus* (*scirpaceus*)“ sei (ein Verhältnis, das mir mündlich auch noch H. Kramer, der früher hier ebenfalls häufiger beobachtet hat, bestätigte), so gebührt heute zweifellos dem Teichrohrsänger, den ich auch schon 1919 als häufigste Art des Gebietes begegnete, das Prädikat der grössten Häufigkeit“. (ZIMMERMANN, R., 1925, Einige neuere ornithologische Feststellungen aus den Grenzgebieten der sächsisch-preussischen Oberlausitz. — Ber. d. Ver. Schlesischer Ornithologen 11: 24—36.) (S. 34.)

„Es scheint eine gewisse Uebervölkerung vorzuliegen, denn in jedem Sommer wurden Rohrflächen, die im Herbst abgemäht worden waren, zu einer Zeit, in der die meisten T. ¹⁾ mitten im Brutgeschäft sich befanden, noch von einigen Paaren besiedelt, sobald dort das Schilf wieder hoch genug geworden war. — — — Auch verschilfte Torfstiche vor Jägersbrunn von geringem Umfange wurden bezogen, und ebenfalls verschilfte Kiesgruben des alten Maxhofes, östlich Maising“. (MÜLLER, A., 1930, Ornithologische Beobachtungen aus dem Gebiet des Maisinger Sees. — Verh. d. Orn. Ges. in Bayern 19: 1—102.) (S. 28.)

ZIMMERMANN teilt später (1928) in einem Aufsätze „Ueber die Einwirkungen von Unwetterkatastrophen auf die Vogelwelt“ mit, dass der Teichrohrsänger in Oberlausitz (Sachsen) 1927 in „auffallend vermehrter Stärke“ vorhanden war trotz dem im Sommer 1926 die Bruten der Art im Gebiet durch schwere Unwetter massenhaft vernichtet wurden:

„Nestzählungen lieferten den untrüglichen Beweis für diese mir auch von Herrn v. VIETINGHOFF bestätigte Tatsache. Hat sich der Bestand durch Vögel anderer Gegenden ergänzt und dann, woher? (Mitt. d. Ver. sächsischer Orn. 2: 120—122).

Die Auswirkung der Unwetter war sonst „in der erwarteten verminderten Häufigkeit vieler bodenbrütender Arten“ sowie bei einigen Buschbrütern zu erkennen, wie ZIMMERMANN feststellen konnte; seine diesbezügliche Untersuchungen im Jahre 1927 setzten sich das Ziel, die eingetretenen Veränderungen „nach Möglichkeit auch zahlenmässig zu erfassen“.

¹ Teichrohrsänger. Verf.

Einige Mitteilungen in „Fauna och Flora“ (z. B. G. KIHLEN 1928, S. 239) zeugen davon, dass die Art im mittleren Schweden, etwa in derselben Breite wie Åland, ihr Areal fortwährend erweitert. Folgende Aussage zeugt davon, dass der Bestand in einigen Seen so gross ist dass zufällige ungünstige Nistmöglichkeiten eine Übervölkerung herbeiführen können:

„Våt tung snö hade under vintern lagt omkull vassen i stor utsträckning“. (S. 19) — — — — —. Denna vår ¹⁾ måste många rörsångare, som voro inställda på tidig häckning och inte fingo rum i de upprättstående vasspartierna, häcka i videbuskar och björksnår vid stränderna“. (ROSENBERG, E., 1934, Oset och Kvismaren. Strövtåg och studier i mellansvenska fågelmarker. — Stockholm.) (S. 22.)

Ganz ausnahmslos scheint indessen die Ausbreitungs- und Zunahmetendenz nicht gewesen zu sein. So zeugen E. DRESCHERS Berichte über die Vogelwelt Schlesiens, die sich auf die Beobachtungen zahlreicher Berichterstatter stützen, für die Jahre 1923—25 von einer ungewöhnlichen Seltenheit des Teichrohrsängers, die sich auch in der folgenden Aussage ZIMMERMANN'S widerspiegelt:

„Im Bestand der Rohrsänger meines engeren Königswarthaer Beobachtungsgebietes war 1925 insofern eine augenfällige Verschiebung eingetreten, als der sonst seine Gattungsgenossen an Zahl erheblich übertreffende Teichrohrsänger etwas spärlicher als in den vergangenen Jahren zur Beobachtung gelangte und die Häufigkeit des grössten der Sippe, des Drosselrohrsängers, nicht oder nur knapp erreichte.“ (ZIMMERMANN, R., 1926, Aus den Grenzgebieten der sächsisch-preussischen Oberlausitz. — Mitt. d. Ver. sächsischer Orn. 1: 156—170). (S. 169.)

Es wäre sehr interessant, die Verhältnisse in Mitteleuropa von mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Ornithologen zusammenfassend beleuchtet zu sehen.

Ist es aber anzunehmen, dass eine Übervölkerung im alten Gebiete die Dauer des Zugtriebes im Frühling direkt verlängern kann und dadurch eine Prolongation des Zuges über die früheren Verbreitungsgrenzen der Art hinaus bewirken könnte? Es kommt mir unmöglich vor, dass das Eintreffen eines Zugvogels in seinem alten Brutreviere von einem gleichzeitigen vollständigen Aufhören des Zugtriebes begleitet oder sogar verursacht wäre; vielmehr muss es sich um die Balance zwischen zwei Trieben handeln, zwischen dem Zugtrieb und dem Fortpflanzungstrieb, der als „Ortstreue“ und

¹⁾ 1920. Verf.

„Brutrevierinstinkt“ auswirkt. Wenn die letztgenannten den Überwicht bekommen — z. B. durch das Erreichen der alten Brutstätte stimuliert — ist der Zug zu Ende, der Zugtrieb braucht aber noch nicht vollständig erloschen zu sein. Es scheint natürlich, dass wenn ein brutreviersuchender Vogel zu häufig auf schon besetzte Brutbezirke trifft und dort verjagt wird, der Zugtrieb eine verlängerte Zeit zum Auswirken kommt. Eine Stütze findet diese Annahme in der bekannten Erscheinung, dass gekäfigte Zugvögel im Frühling länger als die normale Zugzeit in dem Käfige toben, wo der Nisttrieb natürlich auch nicht ihre Auslösung finden kann (vgl. ALEX STIMMELMAYR 1930, Neue Wege zur Erforschung des Vogelzuges. Verh. d. Orn. Ges. in Bayern 19, S. 179). Dafür sprechen auch die auffallend späten Erscheinungsdaten der Art auf Signilskär, wo sie nur als Durchzügler vorkommen kann (vgl. S. 78—79, 1929 u. 1930. — Man braucht natürlich nicht voraussetzen, dass alle für die Art irgendwie geeignete Brutstätten vollbesetzt sind; je dichter aber die Besiedelung, umso grösser wird die Wahrscheinlichkeit dafür dass die Überwindung des Zugtriebes durch den Fortpflanzungstrieb aufgeschoben wird.

Ich habe den Beobachtungen über die Einwanderung des Teichrohrsängers in Finnland diese rein theoretischen Erörterungen der Ursache zur Erweiterung des Artgebietes angeschlossen, um das Interesse auf die Frage zu lenken. Die quantitative Einstellung der Vogelfaunistik, die immer mehr Boden gewinnt, eröffnet auch dem Studium der Ausbreitungsbewegungen der Arten neue Möglichkeiten. Die Rohrsänger sind diesbezüglich ungewöhnlich dankbare Beobachtungsobjekte, weil sie so scharf umschriebene Biotope beziehen.



Balz als Ausdruck der Zugekstase bei einem gekäfigten Fitislaubsänger.

VON P. PALMGREN.

Ende August 1934 bekam ich von meinem Freunde Magister H. Ahlqvist 3 Fitislaubsänger, *Phylloscopus trochilus acredula* (L.) und einen Weidenlaubsänger, *Phylloscopus collybita abietina* Nilss., die